

Launus = Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnement:

Monatlich 40 Pf. einschließlich
Lieferantenlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1.20 Mk., monatlich 40 Pf.
Erich, Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Totalinsetrate 10 Pf. die ein-
spaltige Gormandzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Reklamzeile. Resten 20 Pf.
die Textzeile.

Nr. 11.

Friedrichsdorf i. T., den 6. Februar 1918.

12. Jahrgang.

Mitteilicher Teil.

Bekanntmachung.

Den Inhabern der Kohlenarten Nr. 1 bis 84 werden, soweit dieselben nicht schon aus bevorrechtigter Lieferung versorgt sind, im Laufe des Monats 1. u. 2. Holz und 25 Wellen zugefahren. Der Betrag von Mk. 25.— einschließlich Fuhrlohn ist baldigst an die Stadtkasse zu zahlen. Dasselbe ist auch der Name des Fuhrmanns zu erfragen, falls jemand mit diesem besondere Vereinbarungen zu treffen wünscht.

Friedrichsdorf, den 5. Februar 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Bekanntmachung.

1 Schuh gefunden. Abzuholen auf dem Bürgermeisterrat.

Friedrichsdorf, den 6. Februar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Foucar.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern, Kanalgebühren, Anliegerbeiträge, Beiträge für elektrische Lichtanlagen im Stadtbezirk Dillingen, für das 4. Quartal (Monate Januar, Februar, März 1918) werden von Montag den 4. ab bis zum 15. Februar d. J. vormittags erhoben. Zahlungen auf Postcheckkonto 13219, sowie auf Konto der Stadtkasse bei der Nassauischen Landesbankstelle in Bad Homburg v. d. Höhe, erwünscht.

Friedrichsdorf, den 2. Februar 1918.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Abt. Abwehr. Tab. Nr. 637/18.

Betrifft: Belohnung bei Vereitelung von Anschlüssen auf Magazine und Viehbestände.

Es besteht der begründete Verdacht, daß der feindliche Nachrichtendienst die Absicht hat, bei uns durch Agenten Lebensmittel und Futtervorräte in Brand setzen zu lassen und unseren Pferde- und Rindviehbestand durch Einführung von Pestbazillen zu lichten.

Pflicht jedes Deutschen ist es, solchen Anschlüssen wirksam entgegen zu treten, insbesondere, dabei betroffene Personen unverzüglich festzunehmen.

Für die Ergreifung von Personen bei Ausübung eines derartigen Anschlages wird,

falls dadurch der geplante Anschlag vereitelt wird, eine Belohnung bis zum Betrage von 3000.— Mk. hiermit ausgesetzt.

Die Entscheidung über die Bewilligung der Belohnung, die Festsetzung der Höhe und die Verteilung unter mehrere etwa beteiligte Personen behalte ich mir unter Ausschluß des Rechtsweges vor.

Der Stello. Kommandierende General.
(gez.) Nidel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 5. Februar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Foucar.

Röppern, den 5. Februar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Winter.

Bekanntmachung.

Die Schuhföhrer des Nationalen Fremdenzienstes in Frankfurt a. M. veranstaltet ständige Ausbildungskurse für auswärtige Teilnehmerinnen in der Aufbereitung von Schuhwerk aus Abfällen aller Art, um dadurch der Bevölkerung in den kleinen Orten Gelegenheit zu geben, durch ausgebildete Kräfte, die Aufbereitung und Zustandsetzung von Schuhwerk zu erlernen. Bei der immer größer werdenden Knappheit an Material und der wachsenden Schwierigkeit, die Schuhe ausbessern zu lassen ist diese Art ein besonders dringendes Gebot der Stunde.

Anmeldungen zu diesen Kursen werden im Büro der Schuhföhrer Frankfurt a. M., Bleichstraße 72, entgegengenommen.

Die Ortsbehörden ersuche ich um weitere Veröffentlichung dieser Bekanntmachung.

Bad Homburg, den 29. Januar 1918.

Der königliche Landrat.

J. W. v. Gruning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 6. Februar 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Röppern, den 6. Februar 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Verschiedene Nachrichten.

Das englische Raub- und Mordsystem.

Nach „Aftonbladet“ vom 11. Januar 1918 teilt das ukrainische Informationsbüro mit, daß das indische Zentralkomitee folgendes Telegramm an die ukrainische Rada geschickt hat: „Anlässlich des Beschlusses der

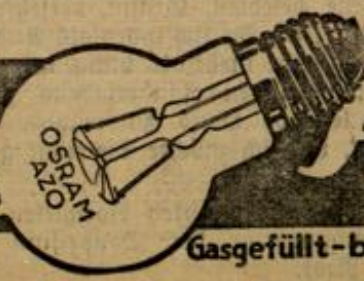
ukrainischen Rada, ein konkretes Friedensprogramm auszuarbeiten und dies den kriegsführenden und neutralen Regierungen vorzulegen, erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des ukrainischen Volkes und seiner politischen Führer darauf hinzuweisen, daß es verschiedene wichtige Probleme gibt, die in den bis jetzt aufgestellten Friedensprogrammen völlig ignoriert wurden. Die Ukrainer, das größte unterdrückte Volk Europas, die durch ihre eigene Nationalkraft und die günstige Entwicklung der Dinge während des Krieges ihre Selbständigkeit erhalten haben, werden wohl mit Sympathie und Mitleid an die Jüder denken, das größte unterdrückte Volk Asiens und der ganzen Welt. Jüdische Befreiung würde ein Werk allgemein anerkannter weltpolitischer Bedeutung sein, und wir hoffen, daß unsere glücklicheren Leidenskameraden aus der Ukraine mit aller Kraft die nationalen Bestrebungen des indischen Volkes unterstützen und die ukrainischen Repräsentanten bei den Friedensverhandlungen Jüdische Freiheit fordern werden als eine wesentliche Bedingung für einen dauerhaften Weltfrieden. Wir warnen die Ukrainer davor, sich durch falsche englische Nachrichten beirren zu lassen, die Engländer stellen die Jüder immer als ein mit der englischen Herrschaft sehr zufriedenes Volk hin, aber wir machen sie auf die starken revolutionären Bewegungen aufmerksam, welche die Befreiung unseres unbarmherzig ausgefogenen Vaterlandes als Ziel haben und es bereit machen wollen zu neuen kulturellen Anstrengungen. Kein Weltfrieden kann kommen, solange Indien, der stärkste Bieter des englischen Raub- und Mordsystems, seiner Irland und Ägypten, unter der Tyrannei der englischen Herrschaft, während die britische Weltmacht herrscht, von Europa unterstützt wird, und wir bitten den neuen ukrainischen Staat im Friedensprogramm für die Sache Indiens zu intervenieren und die Aufmerksamkeit aller Regierungen auf die Wichtigkeit der indischen Sache für den Weltfrieden zu lenken.“

Und Gibraltar?

Hattings, Czernius und Nühlmanns Friedensreden geben der Madrider „Correspondencia Militar“ Anlaß, nochmals auf die Rückgabe Gibraltars an Spanien hinzuweisen. Spanien müsse vom Verbands die Versicherung der Rückgabe oder die offene Ablehnung erzwingen und danach sein Verhalten einrichten. Auch die Neuordnung der Kolonien sei für Spanien als Auswandererland wichtig. — Was sagen die englisch-amerikanischen „Selbstbestimmten“ dazu?

Das konzentrierte Licht

Osram



Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen.
Osram-Azola
Gasgefüllt-25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingestülzte Wort OSRAM
bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin O
Überall erhältlich

Vokales.

p) **Postschekverkehr.** In den nächsten Tagen wird durch die Briefträger ein neues Merkblatt über den Postschekverkehr verteilt werden. Das Blatt gibt in gedrängter Form einen Überblick über die einschlägigen Verhältnisse und legt in anschaulicher Weise die Vorteile dar, die die Teilnahme am Postschekverkehr mit sich bringt. Dem Nutzen für den Einzelnen reißt sich der wertvolle Dienst an, der unseren vaterländischen Währungsverhältnissen mit der Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs geleistet wird. Erfreulicher Weise verbreitet sich diese Erkenntnis neuerdings in zunehmendem Maße, was am deutlichsten aus der schnell steigenden Zahl der Postschekkunden erhellt. Es darf deshalb erwartet werden, daß auch diesmal von dem dem Merkblatt beiliegenden Vordruck zu einem Antrag auf Eröffnung eines Postschekkontos recht ausgiebiger Gebrauch gemacht wird.

oc) **Der Hausgarten im Februar.** Mit Beginn des Monats Februar beginnt im Hausgarten die vorbereitende Arbeit. Es wird dünner Kalk gegeben, wo solcher fehlt, auch wird Jauche auf Rasen und Beete gefahren. Obstbäume, Stachel- und Johannisbeersbüsche müssen ausgelichtet bzw. beschnitten werden. Auch Veredelungen nimmt man jetzt vor. Außerdem sind die Anlagen für Mistbeete zu treffen, Kästen, Fenster und Böden in Ordnung zu bringen und die Erde bereit zu halten. Bei frostfreiem Wetter können Spargel, Möhren, Petersilie, Schwarzwurzeln und Pastinaken im Freien ausgefät werden. Die Saat ist durch darüber ausgebreitetes Nadelholzreisig zu schützen. Bringt man zum Schlusse dann noch die Gartengeräte in Ordnung, so ist alles für das kommende Frühjahr aufs beste vorbereitet.

l) **Aus amtlicher Bekanntmachung.** Am 15. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 392/12. 17 R. R. A. in Kraft getreten, durch die alles abgeerntete, sogenannte unechte Seegras in ungetrocknetem, getrocknetem, offenem, gesponnenem und gepreßtem Zustande beschlagnahmt wird. Gestattet ist nach wie vor das Seegras zu bearbeiten, insbesondere zu spinnen. Eine Veräußerung und Lieferung ist nur noch an die Zentralbeschaffungsstelle für Strohsackmittel, bei der Intendantur der militärischen Institute zu Berlin W 30, Luisenparkstr. 25, sowie an die Garnisonverwaltung Augsburg zulässig. Wer mindestens 5 Zentner besitzt, hat seine am

15. Januar 1918 vorhandenen Bestände an die oben erwähnte Intendantur bis zum 31. Januar 1918 und von da ab laufend am 1. April, 1. Juli, 1. Oktober und 1. Dezember zu melden. Anfragen über Meldungen sind an die Garnisonverwaltung Augsburg zu richten. Ausnahmen können von der oben genannten Intendantur bewilligt werden. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist im Kreisblatt einzusehen.

Bessere Verpflegung der Reisenden auf den Bahnhöfen. Von den Schwierigkeiten der Verpflegung werden auch die Reisenden auf längeren Fahrten sehr empfindlich betroffen. Die vielen und berechtigten Klagen darüber haben den preußischen Eisenbahnminister zu einem Erlass veranlaßt, worin darauf hingewiesen wird, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen, insbesondere wegen des Wegfalls einer großen Anzahl von Speisewagen, ein dringendes Bedürfnis ist, daß auf den Bahnhöfen größerer Bahnhöfe, auf denen Schnell- und Eizüge nach längerer Fahrt genügenden Aufenthalt haben, zur weiterführende Reisende Lebensmittel bereit gehalten werden. Die Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß von den Bahnhöfen diesem Bedürfnis nach Möglichkeit entsprochen wird.

An der rumänischen Front.

In Rumänischer Hauptstadt.

VIII.

Die folgenden 3 Tage waren für den Besuch von Bukarest bestimmt. Ein von der Militärverwaltung bis ins Einzelste ausgearbeitetes Programm ermöglichte eine lückenlose Uebersicht über die von der Zentrale ausstrahlende weitverzweigte Arbeit. Auch das Leben in „Klein-Paris“, wie der eitle Rumäne Bukarest gern zu bezeichnen pflegt, bietet einen gewissen Reiz. Der Verkehr in den Hauptstraßen mit den palastähnlichen öffentlichen Gebäuden und großen Geschäftshäusern hat einen großstädtischen und europäischen Anstrich, wenn auch hier eigentümliche rumänische und orientalische Tönungen nicht fehlen. Besonders abends flutet ein breiter Menschenstrom durch die Straßen. Elegante Herren, schlank rumänische Frauen, ausnahmslos geschminkt und parfümiert, deutsche, österreichisch-ungarische, bulgarische und türkische Soldaten und die zahlreichen, mit erstaunlicher Geschwindigkeit durch die Menge sich windenden Droschken ergeben in ihrer Gesamtheit ein fesselndes internationales Bild.

Ebenso ist es in den zahlreichen Kaffeehäusern, welche anscheinend zu den Lebensbedingungen in Bukarest gehören. Stets sind diese Lokale mit lebhaft redenden und gestikulierenden Menschen besetzt. Sogar in den kritischen Tagen der Eroberung von Bukarest waren die Kaffeehäuser überfüllt. Anders sieht es in den ausgedehnten Vorstädten aus. Dort herrscht der ausgesprochene rumänische Volkstypus vor. Dementsprechend schmutzig und klein sind Häuser und Straßen. Das Leben in Bukarest ist ziemlich teuer. Namentlich auch Kleidung muß hoch bezahlt werden. Schuhe, auf deren Eleganz die vornehme Rumänin den größten Wert legt, sind unter 100 M nicht zu haben. In den Kaffeehäusern kostet die Tasse Kaffee mit etwas Milch 50 Pfg. Auch in den Gastwirtschaften sind die geforderten Preise den deutschen nicht unähnlich. Im übrigen ist die Lebenshaltung rationiert. Ohne Brot- und Fleischkarte erhält man in den Gastwirtschaften nichts. Mit energischer Hand mußte von den Mittelmächten eingegriffen werden, um Ordnung in den vielfach verfahrenen Zuständen zu schaffen und die so sehr im Argen liegende Reinlichkeit im Interesse der allgemeinen Gesundheit durchzusetzen.

Die Besichtigungen in Bukarest begannen mit dem Besuch mehrerer von den Mittelmächten ins Leben gerufenen sozialen Einrichtungen zum Besten der Zivilbevölkerung. Denn nicht für die Soldaten allein galt es zu sorgen, sondern auch für die einheimische Bevölkerung, in der Krankheiten, Not und Schmutz zu bekämpfen waren. In einer besonders bedrückten Lage befanden sich die in Rumänien lebenden Angehörigen der Mittelmächte, die bis zur Besetzung des Landes von der Regierung in der brutalsten Weise behandelt worden waren. Für die bedauernswerten Opfer des rumänischen Hasses wurden Flüchtlingsasyle und Krankenhäuser errichtet, von denen wir eins besichtigten. Alle Säle des weiten Gebäudes waren belegt mit Kindern, Frauen und Männern, zum Teil kranken und alten Leuten, die hier Verpflegung und ärztliche Behandlung finden. Selbstverständlich erfolgt in diesen Asyl eine genaue Untersuchung auf ansteckende Krankheiten. Militärisch eingerichtete Kleiderräume zur Versorgung der Notleidenden mit Schuhen und Kleidern, Kriegsküchen, in denen täglich tausende gespeist werden, sind den Asylen angegeschlossen. Allein in dem von uns besuchten Asyl wurden bisher schon 8000 Personen verpflegt.

Nicht weit davon sahen wir eine rumänische Volksküche, die erst vor wenigen

Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck Verboten.)

Dennoch machte er den Einwand: „Ich werde den Hund tragen und somit an Ihrer Seite bleiben.“

„Unmöglich, das sollte selbst einem Hercules schwer fallen, Sie würden sehr bald der Last des mächtigen Tieres erliegen. Und was würde die Gräfin zu solchem Samariterdienst sagen? Sie würden sich vor ihrem Spott nicht bergen können, Baron.“

„Sie aber würden mich nicht auslachen, Gräfin Ulrike, das weiß ich.“

„Nein, ich würde vielleicht Ihre Selbstverleugnung bewundern,“ antwortete sie aufrichtig, wie immer nur ihr wahres Empfinden aussprechend. „Indes wird diese heroische Tat heute nicht mehr von Ihnen gefordert werden, denn dort kommen endlich die Försterwärter, die ich für ihre Lässigkeit jetzt nicht schelten will, da sie gerade unser Dilemma lösen.“

Sie befahl nun, aus starken Zweigen eine Tragbare zu fügen und den Hund behutsam nach Rhoda zu bringen.

Gerlach war im Grunde recht dankbar über das rechtzeitige Erscheinen der Hüter, die ihm nun den Dienst abnahmen, welchen er allerdings in der Voraussicht, ihn vielleicht

mit einer Million vergolten zu finden, geleistet hätte. Dafür wurde ihm nun die schätzbare Gelegenheit, Ulrike zwanglos heimzuleiten.

„So ist jedenfalls für das Tier am besten gesorgt,“ sagte er, als die Träger sich behutsam mit ihrer Last entfernten. „Trotz Ihrer spottenden Worte freue ich mich, Sie nicht auf dem dunklen Waldwege allein zu wissen. Wollen Sie meinen Arm nehmen, Gräfin?“

„Ich fürchte, ich gehe sicherer ohne diese Stütze, Sie möchten den Ihnen noch fremden Weg verfehlen,“ lehnte sie freundlich ab. „Doch bleiben Sie mir immerhin zur Seite, ich kenne genau die Richtung.“

„Freilich, er hätte diese Abweisung erwarten können. Wie beschämend schwer war doch die Eroberung dieses sonderbaren Mädchens, dem in der üblichen Weise gar nicht beizukommen war.“

„Wie Sie befehlen, Gräfin, versetzte er achselzuckend. „Da Sie sich indes als Ariadne gefallen, ist es nicht mehr als billig, mir nun statt des mangelnden Zaubersfadens großmütig die leitende Hand zu reichen. Es dunkelt stark, und ich möchte Sie nicht gerne verlieren.“

In dergleichen galanten Vorspielen unerfahren, entging ihr der Doppelsinn der scherzenden Rede.

Harmlos gab sie ihm die Hand, indem sie froh gelaunt sagte: „Es wäre ein schlechter Dank, wenn ich Sie in die Irre gehen ließe, obwohl Ihnen hier kein Ungeheuer, sondern nur die Verspätung zum Abendessen drohte.“

Abweichend von den übergroßen, edigen Formen ihres Körpers, war ihre Hand merkwürdig klein und wohlgeformt. Weich und kühl legte sie sich in seine Rechte, und ihre feine Gliederung umspannte seine Finger mit kameradschaftlich festem Druck, dem er indes keine sonderliche Bedeutung zuschreiben durfte; sie würde jedem so die Hand geben, energisch und wahr, wie ihr gerader Charakter es forderte.

Geraume Weile schritten sie schweigend durch die Walddämmerung dahin; die Nebel woben ihre feuchten Schleier immer dichter, so daß Ulrike ihre volle Aufmerksamkeit auf den Pfad lenken mußte.

Behutsam wich sie jedem Stein aus, jedem Ast, den frühe Herbststürme herabgerissen. Für sich allein wäre sie kaum so beflissen gewesen; nun sie aber die Leitung übernommen, suchte sie sich derselben auch auf das Beste zu erledigen; so gewissenhaft war sie selbst bei geringfügigen Anlässen.

Gerlach aber fühlte sich von einer nie gekannten Empfindung beschlichen, als er im geheimnisvollen Zwielicht an der Seite seiner Ariadne wandelte, die doch so wenig ihrer

Tagen eröffnet war. Lange Reihen von Frauen und Männern harhten draußen, um sich das Mittagessen zu holen. Das Essen war, wie eine Kostprobe ergab, schmackhaft und kräftig.

Ein treffendes Bild von der umfassenden Fürsorgetätigkeit ergab ein Kinder- und Wöchnerinnenheim, das aus dem furchtbarsten rumänischen Dreck entstanden war und sich jetzt mit hellen, lichten und peinlich sauberen Räumen gar freundlich zeigte. Schwestern umforgen Kinder und Wöchnerinnen.

Beim Oberkommando der Heeresgruppe von Madrasen nahmen wir mittags um 1 Uhr das Frühstück ein. Der Chef des Stabes, Generalmajor H., und die Offiziere des Stabes bereiteten uns einen recht freundlichen Empfang. General H. verbindet mit hervorragenden, oft bewährten militärischen Fähigkeiten Züge herzgewinnender Menschenfreundlichkeit, die sich nicht nur in seinen Worten, sondern vor allen Dingen auch in seiner nimmermüden Fürsorge für die Soldaten zeigt. In seiner kurzen, aber markigen Tischrede verwies General H. auf den entscheidenden Charakter der Eroberung Rumäniens für die Versorgung der Heimat. Schon bei der vorletzten Ernte konnte uns das Land für einen ganzen Monat Brotgetreide liefern. Was dies in der kritischen Lage in den ersten Monaten d. Js. 1917 bei dem vollständigen Mangel an Kartoffeln bedeutete, braucht wohl nicht näher erläutert zu werden. Die größte Schwierigkeit bietet, wie mir der Chef für das Verkehrswesen in Rumänien erklärte, dort wie in der Heimat die Transportfrage, zu deren Lösung die weitgehendsten Maßnahmen ergriffen sind. Dies ist um so wichtiger, als bei einer umfassender Bewirtschaftung des Landes die Ausfuhr möglicherweise noch verstärkt und auch auf die in diesem Jahre bei uns so sehr knappen Futtermittel ausgedehnt werden kann. Die bisherigen Erfolge der Militärverwaltung in Rumänien berechtigen zu der Annahme, daß auch diese Hoffnung in Erfüllung geht.

Nachmittags fuhren wir zunächst zu einer großen Zigaretten- und Zigarettenfabrik, die unter militärischer Leitung steht und in großen, luftigen, durchaus staubfreien Räumen ungefähr 2000 Personen beschäftigt. Durch einen mit Pflanzen und Bäumen geschmückten Eingang gelangt man zu den Arbeitsjalen. Die Fabrikate sind nur für den Heeresbedarf bestimmt. Daß sie gut rauchbar sind, wurde von den Rauchern unserer Reisegesellschaft festgestellt. Sehenswert sind die Fürsorgeeinrichtungen, die von der Fabrik für Beamte und Arbeiter geschaffen sind. Zum ersten Male begegneten wir in Rumänien aner-

kennenswerten sozialen Bestrebungen aus der Zeit vor dem Kriege. Die ausgedehnte Arbeiterkolonie ist ganz nach dem Muster Krupp'scher Kolonien angelegt und macht mit den zahlreichen gut gepflegten Gärten einen angenehmen Eindruck.

Die folgende Programmnummer bildete den Besuch des Königsschlusses Cotroceni, eines mächtigen Baues mit einer hübschen ephenumrauten Fassade. Die meisten Räume und Säle des Palastes zeigen eine überladene Pracht, die Zimmer der Königin einen raffinierten, unruhig wirkenden Luxus. Auch jenen Saal sahen wir, in dem am 27. August 1916 der rumänische Kronrat die für Rumänien verhängnisvolle Kriegserklärung beschloß. Dieser Raum wird stets als Zeuge unerhörtesten Völkerrats und als Ausgangspunkt des Niederganges Rumäniens in der Geschichte fortleben.

Abends waren wir Gäste des Verwaltungsstabes. Mir wurde die Ehre zuteil, über die bisherigen Ergebnisse der Reise und über die Wünsche und Hoffnungen der Heimat zu sprechen. Eine besondere Freude war es für mich, den Herren des Stabes namens der Reisegesellschaft Bewunderung und Dank auszusprechen für die hervorragenden Erfolge deutscher Verwaltungs- und Organisationskunst.

Auch der folgende Tag war für eine Reihe Besichtigungen bestimmt. Wir besuchten zunächst die weiten, mustergültigen Anlagen der Seifenfabrik Stella, die uns von dem Besitzer Dr. Hofmeier eingehend gezeigt wurden. Die Fabrik, welche im Frieden Seife aller Art, auch Parfümerien und kosmetische Produkte herstellt, arbeitet jetzt nur noch für die Heeresverwaltung und erzeugt ausschließlich Kriegsseife und Kerzen. Sehr interessant ist das Verfahren zur Gewinnung von Glycerin aus den für die Seifenfabrikation benutzten Abfallfetten. In der Affinmühle wurde uns sodann die vielerörterte Entkeimung des Getreides vorgeführt. Die Getreidekeime dienen bekanntlich zur Gewinnung von Speiseföl. Zwar ist der Ertrag kein übermäßig großer, aber doch belangreich. Täglich werden in dieser Mühle zwei Waggon Getreidekeime zu Öl verarbeitet.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Brennische Renten-Versicherungs-Anstalt,
Berlin W 66, Kaiserhofstraße 2.

Die Brennische Renten-Versicherungs-Anstalt versichert nach dem Grundsatz der Ge-

genseitigkeit Renten für den Lebensfall; einer ärztlichen Untersuchung bedarf es dabei nicht.

Ältere Personen, welche in der Lage sind, eine mehr oder minder hohe Kapitaleinzahlung zu leisten, versichern am besten sofort beginnende Renten, womit sie eine sofortige Erhöhung ihres Einkommens erzielen; jüngere Personen dagegen finden in der Versicherung von aufgeschobenen Renten (Altersrenten) ein bewährtes Mittel, kleine Kapitalien oder ihre laufenden Ersparnisse für ihre Altersversorgung nutzbar zu machen.

Der Jahresbetrag der von der Anstalt zu zahlenden Renten übersteigt 7 1/2 Millionen Mark. Die Zahlung erfolgt in sehr bequemer Art, je nach Vereinbarung mit der Anstalt gegen Rentenscheine oder ohne solche. Im letzteren Falle wird die Rente innerhalb des Deutschen Reiches den volljährigen rentenberechtigten Versicherten portofrei zugesandt, ohne daß es der Beibringung eines Lebenszeugnisses bedarf.

Neben dem Versicherungsgeschäft betreibt die Anstalt auf Grund Allerhöchster Genehmigung eine öffentliche Sparkasse. Besondere Vorteile gewährt diese Sparkasse u. a. insofern, als sie mit den Sparern auch durch die Post verkehrt (Postsparkonto: Berlin Nr. 9562) und die Sparbücher zur Vermeidung der lästigen Hin- und Herendung für die Sparer in Verwahrung nimmt.

Die Anstalt ist eine öffentliche Versicherungsanstalt. Ihren Verhandlungen und Ausfertigungen ist durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 9. Oktober 1838 die Gültigkeit öffentlicher Urkunde beigelegt. Die Anstalt steht seit ihrer Errichtung im Jahre 1838 unter der unmittelbaren Aufsicht des Preussischen Ministers des Innern, der diese Aufsicht durch einen ständigen Vertreter (Staatsvertreter) ausübt. Die Verwaltung liegt in den Händen des Kuratoriums und der Direktion. Der Präsident und der zweite Präsident des Kuratoriums werden von Sr. Majestät dem König von Preußen auf Vorschlag des Ministers des Innern ernannt; die übrigen dem Kuratorium angehörigen Personen (Kuratoren) werden von der Mitgliederversammlung gewählt. Die Direktoren werden vom Kuratorium gewählt; ihre Wahl bedarf der Bestätigung des Ministers des Innern.

Das gesamte Vermögen der Anstalt darf satzungsmäßig außer in sicheren Hypotheken nur in mündelsicheren Werten angelegt werden und weist in diesen Anlagen einen Betrag von 124 Millionen Mark auf.

schönen mythischen Schwester glich. Eine nervenberuhigende Sicherheit strömte aus dem kräftigen Halt ihrer schlanken, kühlen Hand auf ihn über, und der Wunsch, dieses besonnene, aufrichtige Geschöpf möge der Leitsterne seines sich so leicht in beschämende Irrungen verlierenden Lebens werden, regte sich.

Es dünkte ihm plötzlich weder unmöglich, noch lächerlich, ihrer furchtlosen Wahrheitsliebe nachzueifern und gleich ihr die konventionelle gleichgültige Lüge zu verabscheuen. Im Besitze einer Million war es dann ja auch leicht, ein besserer Mensch zu sein.

Jene Anfeindungen und Versuchungen, die ihm im Daseinskampfe oft die unerlaubtesten Waffen aufgezwungen, traten dann nicht mehr an ihn heran. Seine Retterin befreite ihn aus so manchem dunklen Konflikt, löste ihn von einer Vergangenheit, die ihn in ihrer reinen Nähe anfing zu gereuen, und er sollte ihr dafür zum mindesten nicht aufrichtig dankbar sein?

Unwillkürlich umschloß er fester die kleine leitende Hand, die ihm ein edleres höheres Leben erschließen konnte. Und wenn auch noch nicht die Stunde gekommen war, sie zu erbitten, so sollte doch die kostbare Gelegenheit des Alleinseins mit Ulrike nicht ganz nutzlos verstreichen. Sie sollte wenigstens nicht mehr zweifeln an seiner Ergebenheit. So sagte er leise herzlichen Tones, und sein kiegames

Organ war jeder Modulation fähig, fand für jede Regung der Seele den rechten überzeugenden Klang:

„Graf Ralf hat mich mit einer Mission betraut, die so sehr meinem eigenen Wunsche entgegenkommt, daß ich ihm nicht dankbar genug für sein schönes Vertrauen sein kann. Er hoffte, Sie würden gleich ihm einen Freund in mir finden, Gräfin, und ich möchte hinzufügen einen, der Ihnen tief ergeben ist.“

Die zunehmende Finsternis verbarg das heiße Erröten, welches ihre Wangen überflog. Es schimmerte in ihren verdunkelten Augen, und unsicher, wie es sonst nicht ihre Art, entgegnete sie: „Mein guter Ralf empfand meine Einsamkeit stets schmerzlicher als ich selbst; da wird er den Freund gebeten haben, die Darbende an seiner Geistesfülle teilnehmen zu lassen. Er ist mir sehr zugetan, und deshalb will ich versuchen, nicht mit Bitterkeit, sondern Dankbarkeit dies gütige Scherflein aufzunehmen.“

Er zog in ritterlicher Verehrung ihre Hand an die Lippen. „O nicht so, gnädige Gräfin; wenn Sie dem Fremden Freundesrechte gestatten, so ist nur er der Empfangende.“

„Freundschaft beruht wohl ebenfalls auf Gegenseitigkeit,“ meinte sie sinnend.

„Nun wohl,“ antwortete er mit jenem sieghaften Mutwillen, der ihn den Frauen gegenüber stets so unwiderstehlich gemacht,

„so schließen wir gleich einen Vertrag. Ich möchte Sie so gern ein jugendfrohes Lächeln lehren, Sie tauschen drum Ihre minervenhafte Weisheit gegen ein Teilchen meines menschlichen Frohnluns aus. Damit wäre uns vielleicht zu freundschaftlichem Verständnis geholfen für die kommenden Wochen; Sie werden wissen, daß Ihr gütiger Vater den Gast während der Herbstjaden festhalten will.“

„Sie mußte wider Willen lächeln. „Sie werden zu kurz kommen bei diesem Vertrage, Herr von Gerlach, denn mit meiner Weisheit sieht es doch kläglich aus. Und was wollen Sie auf Ihrem strahlenden Sonnenwege mit dem ernsten Sinnen eines Mädchens, dessen Parole „Entsagung“ heißt?“

„Nun, lassen wir es getrost darauf ankommen und seien wir inzwischen gute Kameraden! Wollen Sie, Gräfin?“

Er sprach so treuherzig, daß Ulrike gewonnen war.

Noch bedrückte die Trauer um Ralf Ulrikes Herz und ließ sie in diesem Augenblick besonders mahnend seiner letzten Bitte gedenken, die auch Gerlach ihr soeben ausgesprochen. Nein, Sie durfte seine Freundschaft nicht zurückweisen, die ihrer Verlassenheit so hilfreich entgegentam.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines Schwagers

Herrn Friedrich Knoth

sage allen, besonders dem Hutmacherverein Friedrichsdorf und dem Kriegerverein herzlichen Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Decker für die herzlichen Worte.

Im Namen der Familie
August Lebeau, Barbier.

Friedrichsdorf, den 6. Februar 1918.

Zwangsversteigerung.

Am 26. Februar 1918 nachmittags 3 Uhr sollen in Dillingen in dem Lokale der Eheleute **Karl Kraz**, Hauptstraße 6 zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Aufhebung der in Dillingen belegenen, im Grundbuche von da Band 3 Art. 136 (eingetragene Eigentümer am 31. August 1917 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Karl Kraz** von Dillingen und dessen Ehefrau **Eva Marie** geb. **Hovestadt**) eingetragenen Grundstücke besteht, versteigert werden.

Gemarkung Dillingen:

Flur 4 Nr. 67	Garten a. d. Möhlingsbachwiesen	16,64 argr.	0,65 Thl. R. G.
" 4 " 68	" " " "	16,64 "	0,65 " "
" 4 " 69	" " " "	16,60 "	0,65 " "
" 3 " 270	Garten am Friedhof	4,77 "	0,19 " "
" 3 " 269	" " " "	4,77 "	0,19 " "
" 3 " 268	" " " "	4,61 "	0,18 " "
" 3 " 267	" " " "	4,77 "	0,19 " "
" 3 " 274	" " " "	31,20 "	1,22 " "
" 3 " 278	" " " "	19,49 "	0,76 " "
" 3 " 271	" " " "	10,15 "	0,40 " "
" 4 " 121	Acker an der Kesselfallee	10,04 "	0,16 " "
" 3 " 214	Bebauter Hofraum mit	2,05 "	
" 209/125	Hausgarten	2,95 "	360 Mt.
" 215	Hauptstraße Nr. 9	7,48 "	Nutzungswert
" 216	" " " "		
" 3 " 258	Beb. Hofr. m. Hausgarten.	5.— "	
" 259	Hauptstraße Nr. 6	14,06 "	
" 4 " 120	Acker an der Kesselfallee	5,03 "	gr. 0,08 Thl. R. G.
" 3 " 316/188	Garten im Ort	2,69 "	0,29 " "
	Artikel der Mutterrolle	229.	
	Gebäudesteuerrolle	Nr. 13, 9.	

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. Oktober 1917.

Kgl. Amtsgericht.

Für unsere Buchdruckerei

1 Setzer- und 1 Druckerlehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

Schäfer & Schmidt, Friedrichsdorf.

Notiz.

Am 15. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 392/12. 17. R. R. A., „betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von sogenanntem „nechten Seegrass, auch „Alpengras“ genannt“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Verantwortlich für Redaktion: B. Schmidt r. d. und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Verloren

Von Bahnstraße nach unterer Hauptstraße

1 schwarzer Herrenfilzhut.

Gegen Belohnung abzugeben bei **Hrl. Nieß, Hauptstraße 104**

Wohnung

von 5—6 Zimmer mit Garten von kleiner Familie gesucht.

Angebote unter B 25 an die Expedition ds. Blts. erbeten.

Haarfauststellung

Hof-Griseur Kesselschlager
Bad Homburg, Lonsenstraße 87.

Böpsche von Mark 5.— an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten. Ausgeklämmtes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Beobachtung u. -Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalte und kahlen Stellen.

Möbliertes

Zimmer

mit Mittagstisch, auf Wunsch auch Abendessen an einen Herrn zu vermieten. In erst. i. d. Exp.

Starke Feldpostschachteln
in allen Größen

Feldpost-Drucksachen

Briefpapiere, Kurzbrieft

Feldpostkarten

Schreibmaterialien aller Art

Siegellacke — Bilderrahmen

Packpapier — Seidenpapier

Butterbrotpapier

Tüten und Beuteln.

F. A. Désor, Friedrichsdorf,
Papier-Handlung.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundscheine sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Rurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsiche

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4% Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.